Begegnung mit Marcelo Nicolau - dem Moderadore aus Uruguay Rio de la Pata

Etwas von der Lebensrealität einer kleinen Minderheitenkirche aus erster Hand hören zu dürfen, ist etwas anderes, als wenn man Bücher darüber liest. Die Chiesa Valdese in Uruguay und Argentinien hat definitiv ein anderes Gesicht, als ihre 'Mutterkirche' in Italien, Deutschland oder der Schweiz. Was ist anders? Sie hat eine eigene, unabhängige Synode, eine eigene Tavola und einen eigenen Moderadore. Doch ungeachtet dieser Tatsache versteht sich die Chiesa Valdese von Uruguay Rio de la Plata in einer unverbrüchlichen Einheit mit der Chiesa Valdese in Italien: eine einheitliche Kirche mit zwei Synoden betont Marcelo Nicolau.

Aus seinem Bericht geht auch hervor, dass die Chiesa Valdese in Uruguay Rio de la Plata trotz der unterschiedlichen gesellschaftlichen Herausforderungen und Bedingungen, die Sorgen kennt, mit denen wir uns im europäischen Umfeld ebenfalls auseinanderzusetzen haben: die schleichende Säkularisierung, die immer grösser werdende Kluft zwischen religiös engagierten Menschen und solchen, welche keinen Bezug mehr zu religiösen Werten finden. Erschwerend kommt in Uruguay und Argentinien hinzu, dass die Distanzen zwischen den Gemeinden immens sind und nicht zuletzt, ausgelöst durch die durch Nordamerika beeinflussten neuen geopolitischen Verhältnisse, die Kosten im südamerikanischen Kontext ins Unermessliche explodiert sind. D.h. das Reisen wird teurer. Der Pfarrer/die Pfarrerin kann nicht mehr so oft zu seinen Gemeindegliedern reisen. Die Wirkung ist, dass die so wichtigen Verbindungen zwischen den einzelnen waldensischen Gemeinden geschwächt werden und diese zunehmend sich selbst überlassen sind. Aktuell zählt die Chiesa Valdese in Uruguay Rio de la Plata noch 27 Kirchen, wovon 70% im wohlhabenderen Uruguay sind und 30% im sehr viel instabileren Argentinien. Während die Kirche vor ca. 20 Jahren noch mit 25 Pfarrpersonen arbeiten konnte, ist heute der Bestand der PfarrerInnen auf total 9 geschrumpft. Darum gewinnt auch die Freiwilligenarbeit an Bedeutung und wird entsprechend gefördert. Die Tavola in Uruguay setzt - nicht zuletzt aus strategischen Gründen - auf die Jugend, die in einer zunehmend verarmenden Welt zu den der vulnerabelsten und gefährdetsten gesellschaftlichen Gruppen zählt. Durch Bildungsoffensiven sollen junge Menschen gestärkt werden und in den Gemeinden Verantwortung übernehmen können. Um unter diesen erschwerten Bedingungen ein Minimum an Begegnung zu ermöglichen, haben jedoch Online-Angebote, sei es in der Erwachsenenbildung, als auch im Feiern von

Gottesdiensten an Bedeutung gewonnen. Zudem muss jede Pfarrperson nebst seiner pfarramtlichen Tätigkeit noch ein anderes Standbein zum Leben haben. So erfahren wir, dass Marcelo, der Moderadore, auch noch Musiker ist und verschiedenste Chöre dirigiert.

Zu einem weiteren Dilemma gehört, dass begünstigt durch die Säkularisierung und deshalb einem zunehmend entleerten Alltag, viele Menschen offen werden für einfache Heilsversprechungen. Religion als Droge. D.h. die südamerikanische Welt spürt nicht nur die politischen Konsequenzen der aggressiven Politik der jetzigen Regierung der USA, sondern ist auch durch massive Evangelisationen betroffen in einem Stil, den Marcelo so zusammenfasst: 'Wir sind konfrontiert mit Evangelisationen ohne Evangelium'.

Es ist also vieles bekannt von dem, was Marcelo in eindrücklichen und eindringlichen Worten berichtet. Aber eben auch vieles anderes. 'Lux lucet in tenebris' – dieses Wort, diese Überzeugung verbindet uns trotz aller Unterschiede über den Atlantik hinaus. Daran halten wir fest. Das teilen wir als Schwestern und Brüder. Und das ist der Focus unserer Handlungen. So unterstützt die BWH die Chiesa Valdese in Uruguay Rio de la Plata mit regelmässigen Beiträgen an die kargen Einkommen der pensionierten PfarrerInnen.

Adelheid Heeb Guzzi